

Komm mit.

Das Magazin für Dülken und Boisheim der Pfarrei St. Cornelius und Peter



Notfallseelsorge

Teamverstärkung aus Dülken

Seite 5

Der Tod

Ein Blick ins Jenseits

Seite 10

Inhalt

Die Arbeit der kfd in St Cornelius	2
Der Kinderchor an St. Cornelius	4
Notfallseelsorge Kreis Viersen	5
Schreiben mit Leidenschaft	6
Der Blick ins Jenseits ist blind	10
Meldungen & Termine	14
Der Sargnagel	16

Impressum

Erscheinungsweise:
mehrmals jährlich in loser Folge

Verbreitungsgebiet:
Viersen-Dülken und -Boisheim

Herausgeber: Pfarrei St. Cornelius und Peter
Moselstraße 6 | 41751 Viersen
Tel.: 02162 81 90 786
Fax: 02162 81 90 981
E-Mail: redaktion@kommmit-magazin.de

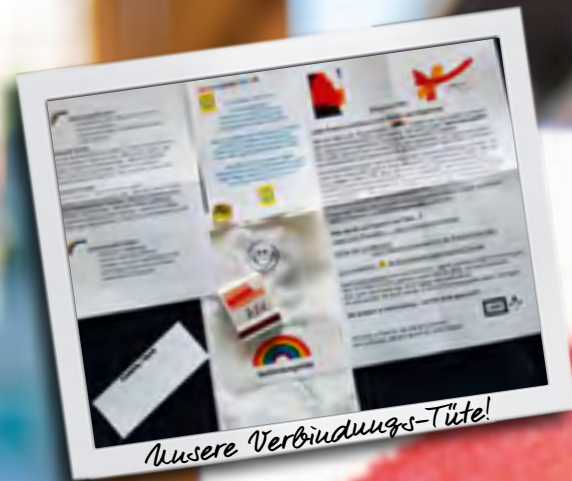
Redaktion: Pfarrer Jan Nienkerke (verantwortlich) | Ute Hölter | Gertrud Inderfurth | Rita Klöters | Claus Rycken

Gestaltung und redaktionelle Beratung: Rieder Media | Uwe Rieder
Zum Schickerhof 81 | 47877 Willich
Tel.: 02154 60 64 820
E-Mail: mail@riedermedia.de

Druck:
Druckerei WIRmachenDRUCK GmbH
Mühlbachstraße 7 | 71522 Backnang

Copyright für alle Beiträge:
Pfarrei St. Cornelius und Peter. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet und Vervielfältigung auf elektronische Datenträger nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers.

Für unverlangt eingereichte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.



WIR HABEN FESTGESTELLT, DASS NICHT ALLES AUSFIEL, SONDERN VIELES NEU WUCHS:

SONNE

einfach so, wärmend und tröstlich – ganz umsonst ...

SOMMER

nach dem Frühling mit aufbrechender Blumenpracht – Früchte der Natur, z.B. Erdbeeren, Heidelbeeren ...

NATUR

genießen, spazieren gehen, Radfahren

BEZIEHUNGEN

Hilfe aus der Nachbarschaft, Einkaufsangebote, Gespräche über den Zaun, neue Wohngemeinschaften

LIEBE

Geschenke anderer Art: Telefonieren viel öfter, Brief schreiben – außergewöhnlich

LESEN

in Medien, Büchern, Berichte – teilhaben lassen an dem anderen Leben

ZUWENDUNG

Sich melden, nach Befindlichkeit fragen, gemeinsam auf Abstand spazieren gehen

DANKBARKEIT

Wertschätzung, Klatschen für alle Frauen und Männer z. B.: im Gesundheitswesen u. a. „systemrelevante“ Beschäftigte

MUSIK

18.00 Uhr draußen Gesang vor Quarantäne und Altenheimen, Familienbands mit Instrumenten, Giovanni Solinas in St Cornelius, Ostern, Video ...

PHANTASIE

Regenbogendarstellungen zur Ermutigung, Verbindungstüten, Videos ermutigend und erklärend

FREUNDLICHKEIT

Mut-mach-Texte und andere Zeichen der Verbundenheit nach Hause bringen für die, die zu Hause bleiben (müssen), Verbindungsengel werden

HOFFNUNG

Kinder malen Regenbogen – alles wird wieder gut!

GLAUBE/GESETZ

einige Woche abendlich um 19.30 Uhr verbunden durch „ökumenisches Gebetsnetz“ – telefonisch und online, zum Glockenläuten aller christlichen Kirchen, ab Kar- und Osterzeit Online-Impulse von Pfarrer Nienkerke zu den Evangeliumstexten

Die Arbeit der kfd in St. Cornelius in Corona-Zeiten

Nach dem ersten Corona-Schock Mitte März 2020 haben wir in der erzwungenen Ruhepause wahrgenommen, dass es völlig unterschiedliche Empfindungen und Reaktionen auf die Pandemie in unserer Gemeinde und Bevölkerung gab. Verunsicherung war überall spürbar: Die psychischen Belastungen durch Familiensituation und ganz plötzlich starke finanzielle Einbußen waren sehr schnell deutlich vernehmbar. Die quälende Einsamkeit vieler älterer Menschen war da wohl noch gar nicht so deutlich im Bewusstsein. Angst vor diesem unbekannten, aber offensichtlich gefährlichen Virus ging um, Ignoranten setzten dagegen und unverantwortliche Verschwörungstheorien breiteten sich aus. Die Infektionsrate stieg und viele Menschen hier und noch mehr weltweit starben – Bilder aus Italien und Spanien haben uns besonders getroffen gemacht. Bei all dem wurde es wichtig und hat uns sehr gefreut, was sich plötzlich neu und mehr und anders zeigte.

Die Begegnungen der kfd Frauen fanden nicht statt. Unsere Mitgestaltung an Frauenmessen und Neue Wege-Gottesdienste konnte nicht umgesetzt werden. Kreativität war gefragt und wurde entwickelt. In der Fastenzeit Ende März haben wir kurzerhand die Frau und Mutter-Hefte vom Pfarrbüro geholt und sie auf sonnigen Fahrradtouren zu den Mitarbeiterinnen gebracht, die sie dann weiter verteilt haben. Dabei konnten wir erfahren, wie sehr die Menschen sich nach Kontakten und Verbindungen sehnten.

Das hat uns angeregt, nach Ideen zu suchen. In gemeinsamem Nachdenken wurde die **Verbindungstüte** geboren. Damit wollten wir den Menschen unserer Gemeinde einfach zeigen, dass sie ganz sicher nicht vergessen sind, dass wir an sie denken, dass wir ihnen eine kleine Ermutigung zukommen lassen wollten. Die zahlreichen dankbaren, ja begeisterten Rückmeldungen haben uns sehr berührt, sodass wir auf jeden Fall in dieser Richtung weiter wollten. Die Menschen, die die Verbindungstüten mit dem Regenbogen Symbol auch zu anderen

gebracht haben, die aus welchen Gründen auch immer nicht zur Kirche kommen konnten, sind zu wahren **Verbindungs-Engeln** geworden.

Auf der Suche nach weiteren Möglichkeiten fielen uns immer wieder schöne Anregungen zu, um auf „Neuen Wegen“ unterwegs zu sein und Ideen weiterzugeben: z.B. Gebete – anfangs zu dem ökumenischen Gebet abends um 19.30 Uhr zum Glockenläuten, dann Impulse und Mut-mach-Texte. Manche Gemeindemitglieder haben eigene Fürbitten geschrieben, uns zurückgebracht und sich auf diese Weise an der Gestaltung einiger Gottesdienste, die dann wieder stattfanden, beteiligt.

Durch die Zeit haben wir auch vom Diözesanverband der kfd Aachen eine sehr gute Unterstützung erfahren. Wir wurden z.B. in einem Online-Meeting zum Erfahrungsaustausch mit verschiedenen Teilnehmerinnen anderer kfd-Gruppen eingeladen. Dabei ging es um die Vorstellung unterschiedlicher kreativer Ideen vor Ort, von denen alle profitieren konnten. Durch die Kontaktbeschränkungen konnte so trotz Entfernung eine neue andere Nähe stattfinden.

Was wird aus meiner Familie, bin ich unbewusst Trägerin oder Träger des Virus? Wie bleibe ich in Kontakt mit Menschen, die mir wichtig sind? Wie vorsichtig müssen wir sein – Abstand ist schwer, aber notwendig? Wie komme ich durch diese Zeit der Vereinsamung? Wir hoffen und glauben mit Ihnen in allen Befürchtungen: Der Stein ist weggewälzt – Jesus lebt – ist mit uns da und hält das Leben für uns bereit. In dieser Zeit der Verunsicherung möchten wir trotz aller berechtigten Sorgen die Hoffnung mit Ihnen teilen, die uns von Ostern her jeden Tag geschenkt ist. In aller Orientierungslosigkeit ruft Gott ins Leben, weiß den Weg und verspricht:

„Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“

So vertrauen wir, möchten soweit wie möglich da sein und mit Ihnen in eine von Gott begleitete Zukunft gehen!

Für die kfd St. Cornelius – Liesel Jesse, Maria Czurda, Martina Beinhoff



Notfallseelsorge

» Wenn die Seele Hilfe braucht

Notfallseelsorge bedeutet erste Hilfe für die Seele und Seelsorge in extremen Situationen. Seit Beginn der Christenheit gehört die Seelsorge zu einem grundlegenden Dienst an den Menschen und beruht auf dem Gebot der Nächstenliebe.

Dieser Dienst wird in der heutigen Zeit durch hauptamtliche Mitarbeiter der ev. und kath. Kirche sowie von vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern geleistet. Die Einsätze werden koordiniert durch die Leitstelle der jeweiligen Feuerwehren, die die Mitarbeiter/in im Bereitschaftsdienst alarmieren.

Am Einsatzort entscheidet der Notarzt, die Polizei oder die betroffene Person selbst, ob ein/e Seelsorger/in zur Unterstützung angefordert wird.

Notfallseelsorger/innen müssen sich in kurzer Zeit, nach der Aktivierung im Bereitschaftsdienst, auf Menschen einstellen, deren Welt sprichwörtlich aus den Fugen geraten ist. Ein besonderes Ereignis hat diese Welt von jetzt auf gleich gravierend verändert, manchmal einhergehend mit grausamen Bildern.

Hier unterstützen die Seelsorger/innen die Betroffenen, diese Situation mit allen Gefühlslagen in der unmittelbaren ersten Zeit auszuhalten und allmählich den Boden unter den Füßen zurückzugewinnen.

Notfallseelsorger/innen tun dies entweder gemeinsam mit anderen Menschen aus dem sozialen Umfeld oder auch bis zum Eintreffen anderer Bezugspersonen. Es geht darum, **mit viel Einfühlungsvermögen DA zu SEIN und ein Gefühl von Sicherheit zu ermitteln** in einer Situation, die extrem belastend, verängstigend und überfordernd sein kann.

Aus Sicht von Fachleuten ist es erwiesen, dass Notfallseelsorge dabei helfen kann, einer **posttraumatischen Belastungsstörung vorzubeugen**.

Im Dienst der Notfallsorge findet sich die Hoffnung, in unsere Gesellschaft hinzuwirken und ein Klima der gegenseitigen Hilfe zu verankern. Menschen brauchen andere Menschen, um ihr Leben als lebenswert zu erfahren und in dunklen Lebenssituationen Licht und Halt zu sehen.

Umso mehr freut es mich als hauptamtliche Mitarbeiterin unserer Pfarrgemeinde St. Cornelius und Peter, dass sich mit Vera Gütgens, Franzis Thissen und Angela Müller-Milluks drei Frauen aus unserer GdG gefunden haben, die diesen wertvollen und wichtigen Dienst ehrenamtlich übernehmen und mit mir gemeinsam am 9. Oktober 2020 im Gottesdienst durch Andreas Bodenbenner, den Koordinator der kath. Notfallseelsorge, beauftragt worden sind!

Anne-Caroline Pöhling, Gemeindereferentin



Porträts der drei neuen Notfallseelsorgerinnen gibt es auf der Homepage der Pfarrei.

Fotos: © Tobias Pöhling; highwaystarz - stockadobe.com

Die Dienste der Notfallseelsorger gelten ungeachtet von Konfession und Religion für alle Menschen in Not. Aktuell arbeiten 43 Frauen und Männer für die Notfallseelsorge des Kreises Viersen. 2019 hatten sie 121 Einsätze.

Die Notfallseelsorge sucht auch weiterhin Ehrenamtliche, die sich für die Ausbildung zur Notfallseelsorge interessieren. Diese sollten Folgendes mitbringen:

- Sie können einfühlsam zuhören, begegnen Menschen offen und wertschätzend und bewahren in schwierigen Situationen Ruhe.
- Sie können Menschen eine Struktur anbieten, den nötigen Halt geben und sind selbst psychisch und körperlich stabil.
- Sie haben ausreichend Lebenserfahrung, sind offen für religiöse Inhalte und gehören einer christlichen Kirche an.
- Sie haben ein einwandfreies Führungszeugnis, sind mobil (eigener PKW wird vorausgesetzt) und haben 14 Tage im Jahr Zeit für die Dienstbereitschaft.

Interessenten wenden sich bitte an die rechts im Kasten genannten Koordinatoren der Notfallseelsorge.

» KOORDINATOREN UND ERREICHBARKEIT

Koordinator Hans-Willi Kawaters

Evangelischer Mitarbeiter

Mobil 0173 288 7999

Mail hwkawaters@gmail.com

Koordinator Andreas Bodenbenner

Katholischer Gemeindereferent

Judenstraße 14, 47 906 Kempen

Telefon 02152 897 1023

Mobil 0172 2536872

Mail andreas.bodenbenner@nfs-viersen.de

Internet: www.notfallseelsorge-west.de

Alarmierung über Kreisleitstelle Viersen 02162 81950



Der Kinderchor an St. Cornelius



Schon jetzt wird dem Zuhörer klar: Hier gibt es wunderbare Stimmen und einen gut geschulten Klangkörper. Selbstbewusst und mit viel Freude lassen die Kinder ihre Stimmen klingen, natürlich auch begeistert von der Akustik im großen, leeren Kirchenraum.

Auch wenn die Corona-Pandemie die eigentliche Planung des Chores über den Haufen geworfen hat und es einige Zeit brauchte, bis wieder regelmäßige Proben abgehalten werden konnten, haben die Kinder und ihr Chorleiter große Pläne. So soll im November das „Grusical“ „Geisterstunde auf Schloss Eulenstein“ von Peter Schindler präsentiert werden, ein fröhliches Stück über verschiedene Gespenster und Spukgestalten rund um den Schlossherrn Karl von Radau und die Stärke von Gemeinschaft gegen die bösen Pläne eines einzelnen Unholdes.

Ob in der Adventszeit oder zum Weihnachtsfest noch weitere Auftritte des Kinderchores möglich sein werden, wird sich an den dann geltenden Hygienekonzepten entscheiden müssen.

C. Rycken

Jeden Montag um kurz nach 16.00 Uhr belebt sich unsere Pfarrkirche St. Cornelius auf ungewöhnliche Art und Weise. Nach und nach kommen ein gutes Dutzend Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren am Seiteneingang an, teilweise begleitet von Eltern oder Großeltern, tragen sich in die Corona-Kontaktlisten ein und suchen sich, mit Maske und Abstand, einen Platz im vorderen Teil des Mittelschiffes.

Giovanni Solinas, der Organist und Chorleiter unserer Pfarre, prüft die Vollzähligkeit, klärt einzelne Nachfragen und Terminabsprachen und beginnt, pünktlich um 16.30 Uhr, mit der Chorprobe des Kinderchores. Selbstverständlich und diszipliniert verteilen sich die jungen Sängerinnen und Sänger im Altarraum und singen sich mit zwei fröhlichen Begrüßungsliedern, die Giovanni auf dem E-Piano begleitet, ein.



Schreiben mit Leidenschaft

Sie kennen natürlich die Marken Pelikan® aus Hannover, Mont Blanc® aus Hamburg, Lamy® aus Heidelberg und Faber-Castell® aus Nürnberg. Aber, sagt Ihnen auch Kaweco®, Diplomat®, Otto Hutt® oder Waldmann® etwas? Oder, international vielleicht, Twbsbi® aus Taiwan, Waterman® aus Frankreich, Pilot Namiki® aus Japan und Cross® aus den USA? » 1

Wenn ja, dann sind Sie entweder ein besonders erfahrener und gut sortierter Schreibwarenhändler oder es geht Ihnen wie mir: Sie haben das Füller-Fieber.

Natürlich habe ich als Schüler auch mit einem Füller geschrieben, denn vor 45 Jahren war der Füllfederhalter in der Grundschule noch obligatorisch und neben dem Bleistift (für den Mathe-Unterricht) das einzige zugelassene Schreibgerät. Erst in der Mittelstufe gewannen Alternativen mehr Bedeutung und man fühlte sich gleich viel erwachsener, wenn man lässig mit Kugelschreiber oder sogar Fineliner-Filzstift schrieb. Bis zum Schulabschluss war die Transformation dann perfekt: meine Abi-Klausuren schrieb ich alle mit Kuli. Die folgenden Jahrzehnte war ein Füller für mich ein edles, aber aufwändiges Stück vergangener Lebenskultur. Die erste Wahl für einen sehr persönlichen Brief oder eine Kondolenz-Karte, aber nichts für den Alltag. Der Einzige, den ich besaß, war vor allem eine sehr liebe Erinnerung an die Zeit, zu der ich meine Frau kennen lernte, denn er war ihr erstes Geburtstagsgeschenk an mich.

Die Erfindung von Ebonit (Hartgummi) durch Ch. Goodyear, die Möglichkeit,

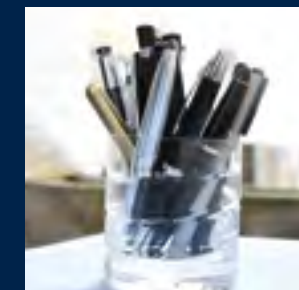
Gold und das Hartmetall Iridium zu verschweißen und extrem fein zu sägen und zu schleifen, sowie die Erfindung des Zelluloids als erster thermoplastischer, also leicht in eine dauerhafte Form zu bringender Kunststoff, ließ nach ungefähr fünfzig Jahren der Versuche und Erfindungen um 1900 herum den sicheren (weil tropffreien) Füllfederhalter zum höchst erfolgreichen und weit verbreiteten Schreibgerät werden. » 2

Der Einfluss des nun erstmals problemlos (ohne Tintenfass!) mitzuführenden und trotzdem fälschungssicheren Schreibstiftes auf die Schreibkultur war enorm. Viele der damals entwickelten und teils heute noch gebräuchlichen Schreibschriften entstanden in direkter Konkurrenz zur sich ebenfalls zunehmend verbreitenden Schreibmaschine, um schneller als diese mit der Hand schreiben zu können. Die Oberflächenveredelung von Schreibpapier, aber auch die Chemie der Tinten, musste sich verändern, um sanfter mit der Feder Spitze über das Papier gleiten zu können. Die Ansprüche der Benutzer stiegen und mit ihnen entwickelten sich die Lösungsvorschläge durch die Industrie.

Besonders in der Zwischenkriegszeit, in der nicht nur das Weimarer (später Dessauer) Bauhaus „form follows function“ zur Maxime erhob, gründeten sich viele der heute noch existierenden Weltmarken in Sachen Schreibwaren und nutzen das schlanke und stets prägnante Objekt zur Entwicklung von Designs, die sowohl technisch, wie auch stilistisch, heute immer noch aktuell sind und nahezu unverändert produziert werden. » 3

» 1

Große „Füllnationen“ sind traditionell Deutschland, Japan, Frankreich und die USA, in etwas kleinerem Maßstab auch Italien. Chinesische Hersteller drängen auch in diesem Bereich seit einigen Jahren stark auf den Markt, teils mit innovativen Eigenentwicklungen, teils mit offensichtlichen Plagiaten und Fälschungen vor allem deutscher Produkte.



» 2

Bereits 1851 wurde auf der Weltausstellung im „Crystal Palace“ im Londoner Hyde-Park ein „fountain pen“ gezeigt, der aber in den folgenden Jahren noch mehrfach entscheidend verbessert und vor allem auch für eine „Massenproduktion“ tauglich gemacht werden musste.



» 3

Es gibt nur wenige technische Innovationen bei Füllfederhaltern, abgesehen von der Vielzahl der heute eingesetzten Kunststoffe, die bessere Dichtungen und niedrigere Produktionskosten ermöglichen, die nicht schon vor dem zweiten Weltkrieg erfunden wurden. Die wichtigste, unter Füllfederhalter-Freunden aber auch umstrittenste Neuerung nach 1950, war die Einführung der Tintenpatrone.

Die ersten 60 Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts waren Füllfederhalter die „Smartphones“ ihrer Zeit. Ein nahezu unverzichtbares (wenn man es sich leisten konnte) Kommunikationsgerät, in billigen und sehr teuren Ausführungen, manche stets zuverlässig, andere technisch absurd und anfällig für Fehlfunktionen. Manchmal reines Arbeitsgerät, manchmal ein klar verständliches Statussymbol. Wenn Sie, sagen wir mal 1955, zur Unterzeichnung eines Vertrages einen dicken schwarzen oder grünen, golden verzierten Füller aus norddeutscher Produktion, aus der Tasche nahmen und ruhig aufschraubten, um mit seiner doppelbreiten 18 Karatfeder zu unterzeichnen, vermutete man, dass Sie was erreicht hatten im Leben.

Für die Generation meiner Eltern und Großeltern war der Erhalt des ersten eigenen Füllers schon eine Art Initiation ins Erwachsenenleben. Schrieb man als kleiner Volksschüler noch mit der Eintauchfeder, die alle paar Wörter in das Tintenfass getaucht werden musste, bekam man nach einigen Schuljahren, gerne zur ersten heiligen Kommunion, zur Firmung oder Konfirmation, seinen Füller geschenkt.

Konkurrenz, in Form einer rollenden Stahlkugel in einer sehr dickflüssigen Tintenmasse, hätte es schon seit 1938 geben können. Die „Ballpoints“ waren aber über einen langen Zeitraum sehr teuer und daher vor allem bei (Militär-)Piloten verbreitet. Außerdem klecksten die Stifte ziemlich stark. Erst Baron Marcel Bich (beachten Sie die ersten drei Buchstaben des Nachnamens!) aus Paris bekam dieses Problem in den Griff und produzierte seit 1950 einen billigen und zuverlässigen Kugelschreiber.

Der Siegeszug des minengeladenen Schreibgerätes geht einher mit dem Niedergang der Füllfederhalter. Vergleichbar vielleicht mit der „Quarz-Krise“ der 1970er Jahre, die beinahe die Schweizer Uhrenindustrie vernichtete. Hunderte Firmen stellten die Produktion von Füllern ein oder gingen sogar in Konkurs, wie beispielsweise der Poppelsdorfer Traditionshersteller Soennecken, mit dessen Füllfederhaltern immerhin das Grundgesetz und der Generalvertrag unterschrieben wurden. » 4

» 4 Nach meinen Recherchen gibt es heute noch ungefähr 25 Unternehmen, die Füllfederhalter „Made in Germany“, zumindest im Manufaktur-Maßstab, produzieren. Dazu kommen noch viele „Hobby“-Hersteller, die Einzelanfertigungen oder kleine Stückzahlen anbieten. Ebenfalls in Deutschland sitzen zwei der größten Hersteller für Füller-Federn aus Edelstahl, Gold, Palladium oder Titan. Die Federn werden weltweit verbaut und genießen einen hervorragenden Ruf.

» 5 Die bekanntesten „YouTuber“ zum Thema „fountain pen“ (die meisten Angebote sind englischsprachig) haben regelmäßig mehrere zehnbis hunderttausend Zuschauer und „Subscriber“.

» 6 Die Federbreiten und -arten sind nicht einheitlich, sondern werden von allen Herstellern unterschiedlich interpretiert. So gelten japanische Federn als feiner, während deutsche Federn mehr Tinte auf das Papier bringen sollen. Die häufigste Klassifizierung der Schriftbreite zieht sich von extra-fein (ef), fein (f), mittel (m), breit (b) zu extra-/doppelbreit (bb). Dazu gibt es noch spezielle Breiten und Schliffe, wie oblique, italic, stub, architect. Die Federlänge wird häufig in Nummern ausgedrückt – von #1 bis #9 – wobei ein klassischer Grundschüler-Füller ca. eine #4- oder #5-Feder hat.

» 7 Falls Sie Jahrgang 1980 oder jünger sind: Floppy-Disks waren die ersten, weit verbreiteten transportablen Datenspeicher für Heimcomputer, eine sehr dünne Scheibe mit 20cm Durchmesser, in einer flachen Papphülle, Kapazität 1 MB, also ca. 6 bis 8 Fotos schlechter Qualität.

Fotos: © C. Lange Pictures; boxparacoreo, MlpPhotos - stock.adobe.com

Überlebt hat der Schreiber mit der Feder zunächst in Ländern, wo mit dem Füller noch schreiben gelehrt wird – vor allem in Europa. In anderen Industrienationen, wie in den USA, alterte die Fangemeinde immer mehr und begann langsam auszusterben. Drei Faktoren kamen vor ungefähr zehn Jahren zusammen und schoben das Schreiben mit einem Füllfederhalter aus der Nische der „Golden Ager“ in eine internationale Fangemeinde, die sich zunehmend verjüngt.

Den stärksten Einfluss hatte hier das Internet mit den verschiedenen Plattformen und Social Media-Angeboten, die den persönlichen Gedankenaustausch über sein Hobby, auch über Landesgrenzen hinweg, sehr einfach gestalten. Es gibt hunderte Kanäle auf Video-Plattformen, die Informationen zu einzelnen Füllernmodellen anbieten, Handhabung, Wartung und Reparatur erklären, Tipps zum Schreiben, zum Erlernen einer schönen Handschrift, zum Führen eines Tagebuches oder Kalenders geben. » 5

Ein weiterer Faktor war eine gewisse „Sättigung“ mit den viel gerühmten „Neuen Medien“, die viele Menschen verspürten. Plötzlich waren Sprüche wie „Analog ist das neue Bio“ präsent. Altmodische Verhaltensweisen, wie mit der Hand zu schreiben oder sich sogar Briefe zu schicken, haben einen neuen Reiz gewonnen. Der Rückzug in eine sehr überschaubare, sehr vertraute und nicht elektronisch geprägte Umgebung verspricht Schutz und Ruhe in einer verrückten Welt.

Der dritte Faktor ist die Explosion des Angebotes in einem Preissegment, dass auch für einen jungen Erwachsenen mit wenig finanziellen Möglichkeiten attraktiv ist. Nahezu alle namhaften Hersteller bieten gute Füllfederhalter zu Preisen an, die günstiger sind als ein Pärchenabend im Kino, in immer wieder neuen Farbgebungen und mit interessantem Zubehör, farblich passenden Notizbüchern und schönen Etuis. Für die Fans ohne finanzielle Hemmschwelle werden limitierte Sondereditionen aufgelegt, die gerne auch mal mehrere tausend Euro kosten und somit dem Käufer das Gefühl geben, etwas wirklich Exklusives zu besitzen.

Wen es einmal gepackt hat, lässt das Füller-Fieber natürlich nicht mehr los. Infiziert habe ich mich vor ein paar Jahren an zwei schönen, ganz unterschiedlichen Füllfederhaltern, die ich sozusagen im Sonderangebot erwerben konnte, denn der anbietende Schreibwarenladen wurde leider aufgegeben. Ich kaufte noch ein Fass königsblaue Tinte dazu und fing an, ab und zu mal einen Brief zu schreiben – vor allem an weit entfernt lebende Freunde.

Ab und zu träumte ich von einem weiteren Füller: mit Gold verziert, doppelbreiter 18 Karatfeder, aus norddeutscher Produktion ... Bis ich ihn eines Tages, mit sehr viel persönlichem Glück und vergleichsweise günstig, gebraucht kaufen konnte. Sind vier Stück schon eine Sammlung? Ich wollte eigentlich nicht sammeln, sondern schreiben.

Zum Schreiben braucht man Tinte. Die gibt es, da sind wir wieder beim explodierten Angebot, seit einigen Jahren von vielen, wirklich vielen Herstellern, in vielen, wirklich ganz vielen Farben und Qualitäten. Da Tinte, auch sehr gute und auch farblich ungewöhnliche Tinte, tatsächlich meist eher billig ist, kann man einiges ausprobieren und sich an einigen besonders

interessanten Farben erfreuen. Bernstein, Purpur oder Aquamarin gefällt mir. Graue Tinte hört sich zunächst mal widersinnig an, macht mit der richtigen Feder aber tolle Schattierungen und damit ein sehr lebendiges Schriftbild. » 6

Sie ahnen es vielleicht schon, aber die „richtige“ Feder, an der natürlich möglichst wieder ein schöner Füllfederhalter dranhängt, möchte man dann ja auch besitzen. Bei den nahezu unerschöpflichen Informationsquellen, wie das Internet sie anbietet, begegnet man immer mal wieder einem Produkt, einer Tinte, einem Füller, den man auch gerne haben möchte. Manchmal macht man gebraucht ein Schnäppchen, so dass man sich in einem finanziellen Rahmen bewegen kann, der das Budget nicht sprengt. Und langsam wächst die Sammlung.

Ist es denn wirklich eine Sammlung, wenn man ein paar ... nun gut, eher ein Dutzend ... oder noch ein paar mehr ... sein Eigen nennt? Tatsächlich besitze ich keinen Füller, den ich nur gekauft habe um des Habens willen. Entweder, das ist der häufigste Grund, hat er bestimmte Eigenschaften an Schreibverhalten, Größe, Handhabung, die ich interessant finde, oder er ist einfach schön. Trotzdem muss er dann auch gut schreiben, denn ich nutze alle meine Füller regelmäßig und ausgiebig, sowohl beruflich, wo ich jeden Tag bis zu 300 Unterschriften und Paraphen ausführe, als auch privat, wo ich zwischen einem und acht Briefe in der Woche schreibe.

Weitere Möglichkeiten zur Handschriftverbesserung sind mein Tagebuch und auch solche Artikel wie dieser hier, den ich handschriftlich (mit einem wunderschönen koreanischen, durchsichtigen Füller mit rubinroter Tinte) entworfen habe.

Viele Freunde und Verwandte waren zunächst etwas verwirrt, als sie zum ersten Mal einen handschriftlichen Brief von mir bekamen. Keine E-Mail, keine Kurznachricht oder sonstiges Internet-Gezwitscher, sondern einen echten Brief, mit Tinte (meist in seltsamen Farben) auf gutem Papier geschrieben. Mittlerweile haben sich die meisten aber daran gewöhnt. Vielleicht freuen sich ein paar sogar über Post, die nicht aus Werbung oder Rechnungen besteht.

Für mich ist es etwas Schönes, mit ziemlich altertümlichen und im zeitlichen Aufwand eher aufwändigen Mitteln zu kommunizieren, so dass man etwas im Wortsinn Greifbares schafft. Ein Stapel Briefe, vielleicht mit einem Band zusammengebunden, den Sie im Nachlass Ihrer Urgroßmutter finden, kann Sie in eine andere Zeit entführen und Ihrer Familiengeschichte näherbringen. Glauben Sie, dass Ihre gesammelten Kurznachrichten das in 80 Jahren bei Ihren Urenkeln auch schaffen?

Ein elektronischer Datenträger, z.B. eine DVD, hat voraussichtlich eine Lebensdauer von 30 Jahren. Allerdings werden Sie in 30 Jahren keine Möglichkeit mehr haben, die DVD abzuspielen oder auszulesen, weil es die Geräte nur noch im Museum gibt. Lesen Sie doch heute mal eine Floppy-Disk aus. » 7

Ein Brief, auf säurefreiem Papier guter Qualität geschrieben, mit Tinte in Archiv-Qualität (die Amerikaner sprechen gerne von „bullet-proof ink“, also „kugelsicherer“ Tinte), hält bei trockener Lagerung mehrere hundert Jahre.

Claus Rycken

Der Blick ins Jenseits ist blind



Ein Mensch (für diese Geschichte ist es einerlei, ob Mann oder Frau) wacht in seinem Bett auf, ausgeschlafen und erfrischt. Der Badezimmerspiegel zeigt ein perfekt gepflegtes, rasiertes und frisiertes Spiegelbild, ein angenehmer, frischer Duft umschmeichelt ihn, so dass er direkt in die bereitliegenden, schicken, aber bequemen Anziehsachen schlüpft.

Der Frühstückstisch ist aufs Feinste gedeckt, das ganze Haus blitzt und blinkt vor Sauberkeit, der Schreibtisch ist aufgeräumt und der Kalender vermerkt, bis auf Weiteres, nur den Eintrag „bezahlter Urlaub“. Ein Blick aus dem Fenster zeigt den makellosen Garten, vor dem Haus geht gerade der Postbote spazieren, denn seine Tasche ist leer und er hat nichts zu tun. Der Mensch stürzt nach draußen, hält den Postboten an und fragt: „Wo bin ich hier?“ Der Postbote antwortet: „Das hier ist – die Hölle!“

Diese kleine Humoreske zeigt einen von vielen Versuchen, sich gedankliche dem Jenseits, also dem Leben nach unserem irdischen Leben, dem Leben nach dem Tod also, zu nähern.

Wenn man sich denn damit auseinandersetzen möchte. Gibt es möglicherweise nur einen hochkomplexen Computer namens Gehirn, der aufhört zu arbeiten, wenn seine Einzelteile nicht mehr funktionieren?

Eingebettet in eine funktionierende Maschine namens Körper, die den Computer mit allem Notwendigen versorgt und eben auch irgendwann die Arbeit einstellt?

Prof. Dr. Stephen W. Hawking, 1942–2018, weltweit geachteter und geehrter (Astro-)Physiker, vertrat mehrfach diese Ansicht und bezeichnete sich selbst als Atheist. Dennoch wurde er nach seinem Tod mit einem anglikanischen Gottesdienst ausgesegnet und zwischen Isaac Newton und Charles Darwin in Westminster Abbey mit christlichem Ritus beigesetzt.



Den meisten Menschen, auch mir, ist der Tod ein Rätsel. Doch schon der Begriff des Todes birgt Konfliktpotenzial. Stirbt der Mensch als Ganzes, um am Jüngsten Tag neu erschaffen zu werden? Oder stirbt der Leib, während die Seele unsterblich ist und eine ganze Reihe von Wegen beschreiten kann? Von der Wiedergeburt über die Läuterung im Fegefeuer, dem Einzug in das Himmelreich oder die ewige Verdammnis in der Hölle bis zum Verbleib auf Erden als Geisterwesen; verschiedenste Religionen und Philosophien bieten verschiedenste, manchmal auch erstaunlich ähnliche Vorschläge.

Die Göttliche Komödie, das große, letzte Werk des Florentiner Dichters und Philosophen Dante Alighieri, umfasst drei Teile, von denen vor Allem der Titel des ersten Teils, die Beschreibung der Hölle (ital. Inferno), sprichwörtlich geworden ist. Die Hölle ist im Einschlagskrater, der von Luzifers Himmelssturz gerissen wurde, fein säuberlich von oben nach unten in neun Kreise aufgeteilt, die jeweils, mit Unterabteilungen, für bestimmte Sünder und Verbrecher bestimmt sind. Aus heutiger Sicht ungewöhnlich finden wir die Bewertung der Schwere der Sünden, wodurch Mörder und Gewaltverbrecher immerhin im siebten Höllenkreis (die Strafen werden mit den zunehmenden Tiefen immer schlimmer) leiden. Der achte Kreis ist den Zwietracht Säenden, der neunte und schrecklichste Höllenkreis aber den Verrätern vorbehalten. Und

während wir heute die Hölle, vermutlich bedingt durch viele sakrale Kunstwerke des späten Mittelalters und der nachfolgenden Epochen, meistens mit Flammen in Verbindung bringen, ist Dantes Luzifer in Eis eingefroren.

Dante Alighieri, ~1265 – 1321, war geprägt von einer Zeit des Umbruchs und des Streites zwischen weltlichen und päpstlichen Herrschern; seit 1302 sogar zum Tode verurteilt und zum lebenslangen Exil aus seiner Heimatstadt gezwungen. Seine „Commedia“ war das erste große Werk in Italienisch und nimmt daher, für die italienische Sprache und Geschichte, einen ähnlichen Stellenwert ein wie die Lutherbibel 200 Jahre später in Deutschland.





Tröstlich geht es aber weiter, denn der zweite Teil der Göttlichen Komödie (geschrieben ~1308–1313) beschreibt den Weg der Seelen, die nicht der ewigen Verdammnis verfallen sind, sondern durch die Läuterung im „Fegefeuer“ (ital. Purgatorio) den Weg ins Paradies erlangen können. Auf Grund der vielfältigen, individuellen Wege, seine irdischen Fehler zu überwinden, findet Dante auch hier nur wenig tatsächliches Feuer.

Der dritte Teil (~1315–1321) erklärt den Aufbau des Himmels, also des „Paradiso“, aber nur soweit, wie es Dante gestattet wird, zu sehen.

Diese Idee, vom nicht sichtbaren Himmel, nimmt gut 600 Jahre später der deutsche Autor Erich Kästner mehrmals auf. In seinem zeitlos schönen Jugendbuch lässt er das namensgebende „Fliegende Klassenzimmer“ durch einen Fehler des Piloten, und weil das Höhenruder klemmt, im Himmel landen. Hier verwehrt Petrus den Schülern die nähere Besichtigung: „Der Himmel ist für euresgleichen ja doch nur scheinbar zu erreichen (...) Er ist für Euch verbaut mit Mauern. Ihr seht nur mich. Sonst seid Ihr blind. (...) Forscht, wo Ihr was zum Forschen findet. Das Unerforschbare lasst unergründet.“

Dr. Erich Kästner, 1899–1974, Journalist, Lyriker, Schriftsteller und Drehbuchautor, war von den späten 1920er Jahren bis zu seinem Tod einer der bekanntesten deutschen Autoren. Insbesondere seine Kinder- und Jugendbücher sind heute noch hoch beliebt. Zitat aus: Erich Kästner „Das fliegende Klassenzimmer“, 1. Kapitel, Atrium Verlag AG 2018

Etwas anders ist Kästners Ansatz zum Jenseits im Roman-Fragment von 1936 „Der Zauberlehrling“. Der junge Kunsthistoriker Alfons Mintzlaff trifft, auf einer Winterreise nach Davos, auf den Göttervater Zeus, der sich als Baron Lamotte unter die modernen Menschen mischt. Mintzlaff hadert mit dem Schicksal der Menschen, nach kurzem Erdendasein die Welt schon nach einigen Jahrzehnten Lebenszeit wieder verlassen zu müssen. Zeus, zur Unsterblichkeit verurteilt, antwortet nur lakonisch, selbst die griechischen Götter wüssten nichts vom Jenseits und opferten dem höchsten, aber unbekannten Wesen, dessen Tempel neben den ihren auf dem Olymp stehe.



Fotos: © au-delà du reve, Tanyaloy, Tijana, aleiccotelli, Renáta Sedmáková, Laz'e-Pete - stock.adobe.com

Das „katholische Model“ des Jenseits setzt eine unsterbliche Seele voraus. Diese Seele wird im Tod des Leibes vom Körper getrennt und macht sich „auf den Weg“, der einerseits von unserem Tun und Lassen auf Erden bestimmt sein kann, andererseits aber auch die Möglichkeit der „Läuterung“ offen lässt und so, auch für den Sünder, den Weg zur Seligkeit, also zum Schauen Gottes, ermöglicht. Spricht der Papst oder der Präfekt der S. Congregatio de Causis Sanctorum einen besonderen Menschen selig oder heilig, so sind, nach unserem katholischen Glauben, genügend Beweise gefunden worden, die eine Gemeinschaft der Seele mit den anderen Seligen und Heiligen in Gottes Gegenwart zeigen.

Der Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse oder auch ein beauftragter Bischof kann eine Seligsprechung beispielsweise am Grab des Seligen vornehmen. So wurde der im KZ Dachau kurz vor Kriegsende gestorbene Pallottiner-Pater Richard Henkes im Limburger Dom (sein Heimatbistum) von Kurt Kardinal Koch seliggesprochen.



Doch was ist mit „des Leibes Auferstehen“, von dem wir im Credo während der Heiligen Messe beten oder singen? Wir Katholiken glauben, dass mit dem Jüngsten Tag, wenn Jesus Christus wieder auf die Erde kommt, die Seelen wieder mit einem Leib vereinigt werden. Christus selbst ist ja, am dritten Tag, mit Leib und Seele auferstanden und hat, kurze Zeit später, dem „ungläubigen“ Thomas eindrucksvoll bewiesen, dass er kein Geist, sondern wieder ein Mensch geworden ist.

Wo ist denn nun die Hölle im katholischen Glauben? Die ist dort, wo der Mensch Gott verneint. Die Seele, die sich nicht für Gott interessiert, der Gott egal ist, wird Gott nicht schauen. Es braucht, nach unserem schwachen, menschlichen Verständnis, schon die bewusste Abkehr von Gott, das gewollte Sein ohne Gott, um sich dem Göttlichen ganz zu entziehen. Ob diese andere Seite in Flammen steht oder im Eis gefriert, wissen wir nicht. Denn wir wissen von Tod und Auferstehung nur das, was Jesus Christus seinen Apostel anvertraut hat. Schließlich ist er der Einzige, der aus dem Jenseits zurückgekommen ist.

So genannte „Nahtoderfahrungen“ taugen, meiner Meinung nach, leider nicht für einen Einblick in das Jenseits. Wird ein Mensch aus einem Zustand des „klinischen Todes“ heraus wiederbelebt, war er offensichtlich nicht tot im Sinne eines endgültigen Versterbens. Trotzdem wäre es möglich, dass sich Gott dem Betreffenden in diesem Moment zeigt; vielleicht als beruhigendes Gefühl, als Geborgenheit, als Schmerzfreiheit. Manche Menschen berichten von solchen Erfahrungen. Auch Sterbende, wenn sie dazu noch in der Lage sind, sprechen manchmal von solchen Gefühlen.

Als „klinischer Tod“ bezeichnet man den Stillstand von Kreislauf und Atmung. In aller Regel führt dieser Zustand zum endgültigen Absterben des Körpers, wenn nicht umgehend durch Herzdruckmassage und schnellstmöglicher Beatmung der Kreislauf wieder künstlich in Gang gebracht wird. Rufen Sie sofort den Rettungsdienst (112)! Es geht um jede Sekunde!

Mein Onkel, ein zutiefst gläubiger Mensch, starb vor einigen Jahren im hohen Alter an einer schweren Lungenerkrankung. Im Beisein seiner Familie, mit den Sakramenten versehen, starb er schmerzfrei und mit den Worten „Das ist schön“, ein Lächeln auf seinem Gesicht. Hat er das Himmelreich geschaut? Ich glaube nicht. Aber vielleicht hat er gesehen, dass er auf dem richtigen Weg war.

Claus Rycken





» TERMINE UND VERANSTALTUNGEN

Im Normalfall würden Sie in unserem aktuellen Komm mit-Heft eine Auflistung aller Termine und Veranstaltungen unserer Pfarrei finden. Durch die Corona-Pandemie wissen wir zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses leider noch nicht, wann was wieder möglich sein wird. Dies bedauern wir sehr.

In der momentanen Situation können wir daher nur auf unsere Internetseite st-cornelius-und-peter.de sowie auf unseren Newsletter, den Sie auf der Internetseite abonnieren können, und die Aushänge verweisen.

Dort finden Sie alle Termine und Veranstaltungen, die wieder möglich sind. Wir bitten Sie, dies zu beachten und bedanken uns für Ihr Verständnis.

» MARKTANDACHTEN

Ganz herzlich laden wir alle zu unseren diesjährigen Marktandachten in St. Cornelius ein. Gemeinsam wollen wir innehalten und bewusst eine Auszeit in der ansonsten so hektischen Adventszeit nehmen.

Die Andachten sind mittwochs um 12.00 Uhr in der St. Cornelius Kirche, Alter Markt, 41751 Viersen. Die Termine sind: 1.12., 8.12., 15.12. und 23.12.2020.

Die Andachten werden immer thematisch gestaltet sein.



» LICHTERNACHT 2020

Aufgrund der Corona-Pandemie kann in diesem Jahr die Lichternacht in der St. Ulrich Kirche leider nicht wie gewohnt stattfinden. Da diese Veranstaltung für alle, die als Gäste kommen, und für alle, die sie ehrenamtlich vorbereiten und begleiten, ein ganz besonderer Anlass ist, suchen wir nach einer adäquaten Alternative.

Sobald feststeht, wie wir die Lichternacht 2020 begehen werden, finden Sie die Informationen auf unserer Internetseite st-cornelius-und-peter.de und in den Aushängen.

Wir danken für Ihr Verständnis und wünschen eine schöne und besinnliche Adventszeit.

Für das Vorbereitungsteam
Heike Wolters

» FIRMUNG 2021

Die Pfarrei St. Cornelius und Peter lädt alle Interessierten zur **Firmvorbereitung 2021** ein. Das betrifft insbesondere die **Jugendlichen des Jahrgangs vom 1.7.2004 bis 30.6.2005**, die wir entsprechend anschreiben werden. Die Vorbereitungen für die Firmung beginnen am Anfang des Jahres 2021.

Die Firmung selbst wird am 2. Juni 2021 in der Kirche St. Cornelius, Alter Markt, 41751 Viersen, gefeiert.

In diesem Zusammenhang suchen wir noch **Katecheten für die Firmvorbereitung**. Wenn Sie gerne die Jugendlichen auf ihrem Weg zur Firmung begleiten wollen, würden wir uns freuen, wenn Sie sich bei uns melden.

Dies können Sie entweder im Pfarrbüro unter Telefon 02162 55409 oder direkt bei der verantwortlichen Mitarbeiterin, Caroline Pöhling, unter Telefon 02162 450150 oder 0171 1803697 tun. Selbstverständlich sind wir auch per E-Mail unter pfarrbuero@st-cornelius-und-peter.de oder caroline.poehling@googlemail.com für Sie zu erreichen.

Wir freuen uns auf Sie!

WEIHNACHTEN 2020 GOTTESDIENSTE DER PFARREI ST. CORNELIUS UND PETER

Alle Terminangaben stehen wegen der Corona-Pandemie unter Vorbehalt. Angesichts der zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser Ausgabe wieder stark steigenden Corona-Infektionsraten kann nicht ausgeschlossen werden, dass auch Weihnachtsgottesdienste in einigen oder allen unseren Kirchen kurzfristig nicht durchgeführt werden können oder besondere Anmeldeeregeln gelten. Wir bitten daher um Beachtung der aktuellen Aushänge und unserer Homepage st-cornelius-und-peter.de. Dort kann auch unser Newsletter kostenfrei abonniert werden. Interessenten erhalten die aktuellen Informationen dann automatisch per E-Mail.

24.12.2020 Donnerstag - Heiligabend

12.00 Uhr weihnachtl. Kurzandacht mit Krippengang in St. Cornelius
13.00 Uhr weihnachtl. Kurzandacht mit Krippengang in St. Cornelius
14.00 Uhr weihnachtl. Kurzandacht mit Krippengang in St. Cornelius
14.00 Uhr Kleinkindergottesdienst in St. Ulrich
14.30 Uhr Familien-Wort-Gottes-Feier in Herz Jesu
15.00 Uhr weihnachtl. Kurzandacht mit Krippengang in St. Cornelius
15.30 Uhr Kleinkindergottesdienst in St. Ulrich
16.00 Uhr weihnachtl. Wort-Gottes-Feier für Senioren
16.30 Uhr Familienmette mit Krippenspiel in St. Cornelius
18.00 Uhr Christmette in Herz Jesu
18.00 Uhr Christmette in St. Peter
18.30 Uhr Christmette in St. Cornelius

25.12.2020 Freitag - Weihnachten

09.30 Uhr Festmesse in St. Cornelius
11.00 Uhr Festmesse in St. Ulrich
18.00 Uhr Vesper (gesungenes Abendlob) in St. Cornelius

26.12.2020 Samstag - 2. Weihnachtstag

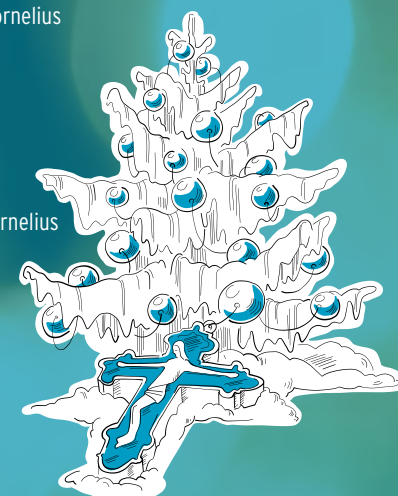
09.30 Uhr Festmesse in St. Cornelius
11.00 Uhr Festmesse in Herz Jesu
11.00 Uhr Festmesse in St. Peter

31.12.2020 Donnerstag - Silvester

18.30 Uhr Jahresabschlussmesse in St. Cornelius

01.01.2021 Freitag - Neujahr

11.00 Uhr Hl. Messe zum Jahresbeginn in Herz Jesu



WEIHNACHTEN IN KÜRZE

Die Weihnachtsgottesdienste werden dieses Jahr nicht ohne coronabedingte Besucherbeschränkungen auskommen. Damit trotzdem möglichst viele Menschen Weihnachten in einer vertrauten Form erleben können, werden wir - Stand Redaktionsschluss des Heftes - am

Heiligen Abend jeweils um 12.00 Uhr, 13.00 Uhr, 14.00 Uhr und 15.00 Uhr zehminütige weihnachtliche Besinnungen mit Pfarrer Nienkerke anbieten.

Auch hier gibt es das Weihnachtsevangelium, Weihnachtsgedanken, einen Weihnachtswunsch, Fürbitten, ein Gebet und einen feierlichen Weihnachtssegen. Zum Abschluss können die Familien an der Krippe vorbei nach draußen ziehen.

Der Sargnagel

„Das wird noch mal mein Sargnagel sein“ – so oder ähnlich hört man die Menschen schimpfen, wenn sie sich mit unüberwindbaren Schwierigkeiten konfrontiert sehen. Sie fürchten, dass die damit einhergehende Belastung zum Tod führen könne. Dies hätte unweigerlich zur Folge, dass sie eingesargt werden und der Deckel (mit Nägeln) auf dem Sarg befestigt wird.

Symbolisch steht das Zunageln des Sargdeckels für die allerletzte Tat, die ein Mensch auf der Erde einem anderen angedeihen lässt. Tatsächlich verschloss man in früheren Zeiten den Sarg mit Nägeln – heute benutzen die Bestatter aus praktischen Gründen Schrauben, denn die Überführungen erfordern eine wiederholte Öffnung des Sarges. Zudem verursacht das Zunageln des Sarges bei der Abschiedsfeier erheblichen Lärm – nicht nur die Totenruhe würde dadurch gestört. Die mittlerweile eingesetzten Schrauben sind in der Regel auch kunstvoll verziert.

Von den oben beschriebenen Sargnägeln zu unterscheiden sind die Nägel, die bei der Herstellung eines Sarges gebraucht werden. Sie sind einfach gestaltet und dienen ausschließlich der Befestigung. Dennoch gibt es auch hier Vorschriften: Die Särge, die der Einäscherung dienen, benötigen Nägel, die magnetisiert sind, denn der Bestatter befreit nach der Kremation die Asche von den Nägeln mithilfe eines Magneten. Sollen Angehörige jüdischen Glaubens bestattet werden, dürfen keinerlei Metalnägel verwendet werden – sie gelten, den jüdischen Gesetzen gemäß, als nicht koscher.

Ute Hölter

Die Bestattung erfolgt heute in eigener Kleidung. Bestatter halten aber auch Totenhemden bereit, sog. Talare. In früheren Zeiten wurde das Totenhemd, ein einfaches Leinenhemd, schon früh im Leben verschenkt. In bayrischen Dörfern lag das letzte Hemd im Kleiderschrank zuoberst auf dem Stapel frisch gebügelter Hemden ...

